

Anna Langenbruch (Hg.)

KLANG ALS GESCHICHTS- MEDIUM

Perspektiven für
eine auditive
Geschichtsschreibung

[transcript] Musikgeschichte auf der Bühne

Aus:

Anna Langenbruch (Hg.)

Klang als Geschichtsmedium

Perspektiven für eine auditive Geschichtsschreibung

Dezember 2018, 282 S., kart., zahlr. Abb.

34,99 € (DE), 978-3-8376-4498-2

E-Book:

PDF: 34,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4498-6

Konstruieren Klänge Geschichte? Die Beiträge dieses Bandes etablieren und reflektieren Klang als Kategorie der Geschichtsschreibung, indem sie historische Wissensproduktion als klangliche Praxis untersuchen. Es geht dabei weniger um eine Neubewertung des auditiven Ausschnitts vergangener Wirklichkeiten, sondern um einen Perspektivwechsel in der Geschichtsschreibung: Im Zentrum steht die Frage, wie Menschen Klänge wahrnehmen, benutzen, inszenieren, deuten, erinnern – und zu historischen Wissenskonzepten verknüpfen. Musikgeschichte als Geschichte einer Klangkunst dient dabei als ein Kristallisationspunkt, der die interdisziplinäre Diskussion in einem besonders prägnanten Beispiel bündelt.

Anna Langenbruch (Dr. phil.), geb. 1979, arbeitet als Musikwissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt Kulturgeschichte der Musik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Dort leitet sie eine Forschungsgruppe zu »Musikgeschichte auf der Bühne« im Emmy Noether-Programm der DFG. Sie forscht und veröffentlicht zur Kulturgeschichte des Exils, zum Musiktheater des 18. bis 21. Jahrhunderts, zu intermedialer (Musik-) Geschichtsschreibung sowie zur Wissenschaftsgeschichte.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4498-2

Inhalt

Klang als Geschichtsmedium

Einleitung

Anna Langenbruch | 7

KLANG UND GESCHICHTSTHEORIE

Geschichte - erzeugt, nicht gegeben

Wie viel Historisierung können Klänge leisten?

Daniel Fulda | 21

Klang und Wandel: Ein philosophischer Exkurs

Erste Schritte zu einer Historiographie des Klangs

Angela Grünberg | 41

Wenn Geschichte klingt

Musikgeschichte auf der Bühne als geschichtstheoretischer Impuls

Anna Langenbruch | 73

GESCHICHTEN DES HÖRENS

Klang und Ton als Thema und Gegenstand einer Erfahrungsgeschichte

Eine Problemskizze

Michael Werner | 101

»Das Ohr vertieft sich«

Veränderungen, Verstörungen und Erweiterungen des Hörens im Krieg

Martin Kaltenecker | 121

KLANGLICHE REPRÄSENTATIONEN VON GESCHICHTE

Mythos Pergolesi

Der Komponist als Opernheld

Arnold Jacobshagen | 159

Klangliche Repräsentationen des ›Mauerfalls‹ in ausgewählten Hörfunkreportagen, Fernsehdokumentationen und fiktionalen Filmen

Susanne Binas-Preisendörfer | 183

AUDITIVE WISSENSFORMEN UND GESCHICHTE

Virtuelle historische Klangumgebungen als Werkzeug der Musikwissenschaft

Methodologische Überlegungen

Stefan Weinzierl, Steffen Lepa und Omid Kokabi | 221

Der Klang als historische Dimension der Musiktheorie

Alexander Rehding | 245

Autorinnen und Autoren | 275

Klang als Geschichtsmedium

Einleitung

Anna Langenbruch

Geschichte, meint man, wird geschrieben und gelesen. Aber ist *Geschichtsschreibung*, ein »Gattungsbegriff für schriftliche Texte, die Vergangenes mit Tatsächlichkeitsanspruch darstellen«,¹ für die Darstellung und Vermittlung von Geschichte nach gut hundert Jahren Präsenz audiovisueller Medien, nach Etablierung der vielfältigen intermedialen Möglichkeiten des Internets noch der einzig angemessene Begriff? Und war er, verstanden als Reduktion der Auseinandersetzung mit Geschichte allein auf die Sprache, jemals wirklich zutreffend?

Anknüpfend an Überlegungen der Geschichtstheorie und Historiographieggeschichte, der Musikwissenschaften und der Sound Studies denken die Beiträge des vorliegenden Bandes über Möglichkeiten und Grenzen von Klang als Geschichtsmedium nach, fragen also nach einem Bestandteil von Historiographie jenseits der Sprache: Welche Rolle spielen Klänge in Darstellungen der Vergangenheit? Wie nehmen wir sie wahr? Und was für eine Art historisches Wissen generieren sie?

Der Band zielt demnach weniger auf eine Neubewertung des auditiven Ausschnitts vergangener Wirklichkeiten, als auf einen Perspektivwechsel in der Geschichtsschreibung und der Wissensgeschichte: Im Zentrum steht die Frage danach, wie Klänge geschichtskonstruierend wirken, wie Menschen sie wahrnehmen, benutzen, inszenieren, deuten, erinnern und zu historischen Wissenskonzepten verknüpfen. Musikgeschichtsschreibung als Geschichte einer Klangkunst dient als ein möglicher Kris-

1 | So die Definition in: Daniel Fulda: Art. »Historiographie«, in: *Lexikon der Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe*, hg. von Stefan Jordan, Stuttgart 2002, S. 152-155, hier S. 152.

tallisationspunkt, der die interdisziplinäre Diskussion in einem besonders prägnanten Beispiel bündelt.

Überlegungen zu den narratologischen und sprachphilosophischen Dimensionen von Geschichtsschreibung sind seit den 1970er Jahren integraler Bestandteil von Geschichtstheorie und Historiographiegeschichte,² vielfach infolge der und in Auseinandersetzung mit den Schriften Hayden Whites.³ Whites These, dass »unser Verständnis von der Vergangenheit nicht nur dadurch bestimmt wird, wie die Vergangenheit war, sondern auch durch die vom Historiker verwendete Sprache, mit der er darüber spricht«,⁴ löste eine wahre Flut von Debatten über das Wechselverhältnis von (meist Schrift-)Sprache und Geschichte aus.

»Solche Aufmerksamkeit für die Textualität der Geschichte problematisiert nicht allein den Gegenstand der Geistes- und Kulturwissenschaften, sondern darüber hinaus deren eigene Verfahren. Wenn eine eindeutige Unterscheidung zwischen einerseits Texten und andererseits der Geschichte nicht mehr möglich ist, da beide aus dem jeweils anderen hervorgehen, wird die herkömmliche ›historische‹ Interpretation von Texten, d.h. das Interpretieren aus dem geschichtlichen ›Kontext‹, in dem die jeweiligen Texte entstanden sind, unterkomplex. Sie bedarf der Ergänzung durch eine Analyse jener Textverfahren, vermöge welcher ein Kontext als ›Geschichte‹ erkennbar wird.«⁵

Dass Geschichte – im Unterschied zu Vergangenheit – erzeugt wird, und es daher unabdingbar ist, sich mit den Verfahren zu beschäftigen, die Geschichte als solche erkennbar machen, ist eine Grundannahme des vor-

2 | Vgl. überblicksartig: *The Sage Handbook of Historical Theory*, hg. von Nancy F. Partner und Sarah Foot, Los Angeles 2013; zu den Interferenzen zwischen Literatur und Geschichte vgl. *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, hg. von Daniel Fulda und Silvia Serena Tschopp, Berlin 2002.

3 | Insbesondere Hayden White: *Metahistory: The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe*, Baltimore 1973.

4 | Frank Ankersmit: »Vom Nutzen und Nachteil der Literaturtheorie für die Geschichtstheorie«, in: Fulda und Tschopp (Hg.), *Literatur und Geschichte*, S. 13-37, hier S. 14.

5 | Daniel Fulda und Silvia Serena Tschopp: »Einleitung«, in: Fulda und Tschopp (Hg.), *Literatur und Geschichte*, S. 1-10, hier S. 2.

liegenden Bandes. Darauf aufbauend sucht der Band im Sinne Frank Ankersmits nach geschichtstheoretischen Möglichkeiten des »going beyond rather than against the linguistic turn«.⁶ Denn wie jeder wissenschaftlichen Perspektive wohnt auch der narratologisch-sprachphilosophischen Geschichtstheorie ein reduktionistisches Moment inne: Geschichte wird seit Jahrhunderten nicht nur in Form von Texten, sondern in diversen medialen Formen »geschrieben«, in Musik und Bild, in Theater, Rundfunk, Film oder Internet. Handelt es sich bei den entsprechenden geschichtserzeugenden also ausschließlich um textuelle Verfahren? Wären bildliche, klangliche oder performative Verfahren, mit denen Geschichte hergestellt wird, nicht ebenso zu berücksichtigen?⁷

Insbesondere aus musikhistorischer Perspektive liegen diese Fragen nahe, haben wir es hier doch mit historischen Gegenständen zu tun, die zum einen nicht primär sprachlich verfasst sind und auch nicht nur im Medium Sprache überliefert werden, zum anderen permanent durch Aufführungen re-aktualisiert werden müssen und so in vielfältiger Form in die Gegenwart hineinwirken. Die Musikhistorik kann daher möglicherweise einen eigenen Beitrag zur Geschichtstheorie leisten. Mit diesem Denkansatz fügt sich dieser Band in eine Reihe neuerer Arbeiten zur Musikgeschichtsschreibung, die versuchen, allgemeine Geschichtstheorie und Musikhistorik enger zu verknüpfen⁸ und dabei auch unterschiedliche Medien der Musikgeschichtsschreibung berücksichtigen.⁹ Ein zuneh-

6 | Frank Ankersmit: »Historical Experience Beyond the Linguistic Turn«, in: Partner und Foot (Hg.), *The Sage Handbook*, S. 424-438, hier S. 425.

7 | So untersucht beispielsweise der von Karin Bijsterveld herausgegebene Band *Soundscapes of the Urban Past* explizit medienübergreifend klangliche Narrative in historischen Texten, Hörspielen und Filmen, vgl. *Soundscapes of the Urban Past. Staged Sound as Mediated Cultural Heritage*, hg. von Karin Bijsterveld, Bielefeld 2013.

8 | Vgl. z.B. Frank Hentschel: *Bürgerliche Ideologie und Musik. Politik der Musikgeschichtsschreibung in Deutschland 1776-1871*, Frankfurt a.M. und New York 2006 sowie die Beiträge in *Carl Dahlhaus' Grundlagen der Musikgeschichte. Eine Re-Lektüre*, hg. von Friedrich Geiger und Tobias Janz, Paderborn 2016.

9 | Vgl. Melanie Unsel: *Biographie und Musikgeschichte. Wandlungen biographischer Konzepte in Musikkultur und Musikhistoriographie*, Köln u.a. 2014; Anna Langenbruch: »Wie ich Welt wurde? Wahre Fantasien und andere Musikgeschichten auf der Bühne«, in: *Wagner – Gender – Mythen*, hg. von Christine Fornoff und

mendes Interesse an den »Medien der Geschichte«¹⁰ ist auch innerhalb der Geschichtswissenschaften zu beobachten, nicht zuletzt im Zusammenhang mit Forschungen zu populären Geschichtskulturen.¹¹ Dabei hat zunächst vor allem die Auseinandersetzung mit Bildmedien (unter dem Stichwort *visual history*),¹² seit einigen Jahren auch mit Klängen¹³ dazu geführt, die Quellenbasis und das analytische Instrumentarium der historischen Kulturwissenschaften erheblich zu erweitern.

Das Forschungsinteresse an Klang und Hören als zentralen Aspekten der menschlichen Welterfahrung hat in den letzten Jahrzehnten disziplinenübergreifend stetig zugenommen.¹⁴ Die für den vorliegenden Band zentralen Begriffe Klang, Geschichte und Medium werden dabei unterschiedlich zusammengedacht und gegeneinander gewichtet. Das Umschlagbild unseres Bandes scheint zunächst auf eine klassische Verknüpfung von Klang, Geschichte und Medium innerhalb der Sound Studies zu deuten: Es zeigt einen Phonographen, ein historisches Medium der Klangaufzeichnung und -wiedergabe, verweist also auf die Geschichte der Tonreproduktion als möglichen Zugang zu einer »audible past«.¹⁵ Doch

Melanie Unseld, Würzburg 2015, S. 261-273 sowie *Geschichte – Musik – Film*, hg. von Christoph Henzel, Würzburg 2010.

10 | Vgl. z.B. *Die Medien der Geschichte. Historizität und Medialität in interdisziplinärer Perspektive*, hg. von Fabio Crivellari, Kay Kirchmann, Marcus Sandl und Rudolf Schlögl, Konstanz 2004.

11 | Vgl. *History Goes Pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres*, hg. von Barbara Korte und Sylvia Paetschek, Bielefeld 2009.

12 | Vgl. für einen aktuellen Überblick etwa *Arbeit am Bild. Visual History als Praxis*, hg. von Jürgen Danyel, Gerhard Paul und Annette Vowinckel, Göttingen 2017.

13 | Vgl. die Sondernummer des *Public Historian* zum Thema »Auditory History«, in: *The Public Historian* 37 (2015), H. 4.

14 | Exemplarisch sei hier auf *The Oxford Handbook of Sound Studies*, hg. von Karin Bijsterveld und Trevor J. Pinch, New York und Oxford 2012 sowie das jüngst erschienene *Handbuch Sound. Geschichte – Begriffe – Ansätze*, hg. von Daniel Morat und Hansjakob Ziemer, Stuttgart 2018 verwiesen. Vgl. überblicksartig aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive auch: Jan-Friedrich Missfelder: »Der Klang der Geschichte. Begriffe, Traditionen und Methoden der Sound history«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 66 (2015), H. 11/12, S. 633-649.

15 | Jonathan Sterne: *The Audible Past. Cultural Origins of Sound Reproduction*, Durham, NC 2003.

statt eines historischen Klangmediums steht im Mittelpunkt dieses Bandes *Klang als Geschichtsmedium*, also nicht die historische Phonographie, sondern etwas, das man sprachspielerisch »phonische« oder (etwas gebräuchlicher) sonische Historiographie nennen könnte.¹⁶

Die Vorstellung von Klang als Medium, das Geschichte aufzeichnet und/oder wiedergibt, scheint zunächst kontraintuitiv, ist doch Klang selbst ohne medialen »Träger« nicht überlieferbar.¹⁷ Wenn man ein Medium in ganz allgemeiner Weise als »Mittel zur Übertragung von Informationen«¹⁸ versteht, kann dann Klang überhaupt sinnvoll als Medium von Geschichte beschrieben werden? Und wie wäre dies auszubuchstabieren? Über diese Fragen herrscht, soviel sei vorweggenommen, unter den Autorinnen und Autoren dieses Bandes keine Einigkeit.

Wenn innerhalb der *sound history* von Klang als »Medium der Geschichte«¹⁹ die Rede ist, bezieht sich das oft auf Tondokumente als historische Quellen.²⁰ Dies wäre also eine mögliche Auffassung von Klang als Geschichtsmedium. Versteht man Geschichte mit Daniel Fulda und Silvia Serena Tschopp »als Integrationsbegriff für vergangenes Geschehen ebenso wie als dessen Darstellung«,²¹ so wird deutlich, dass die Auffassung von Tondokumenten als Vermittlern vergangenen Geschehens vor-

16 | So entwickelt etwa Jochen Bonz Ansätze einer »sonischen Ethnografie«, in: Jochen Bonz: *Alltagsklänge – Einsätze einer Kulturanthropologie des Hörens*, Wiesbaden 2015, insb. S. 101-178.

17 | Ähnliches gilt für Musik, vgl. Melanie Unseld: »Musikwissenschaft und Erinnerungsforschung. Einige Vorüberlegungen«, in: *Musik als Medium der Erinnerung. Gedächtnis – Geschichte – Gegenwart*, hg. von Lena Nieper und Julian Schmitz, Bielefeld 2016, S. 29-38, hier S. 32ff.

18 | Stefan Münker: »Was ist ein Medium? Ein philosophischer Beitrag zu einer medientheoretischen Debatte«, in: *Was ist ein Medium?*, hg. von Stefan Münker und Alexander Roesler, Frankfurt a.M. 2008, S. 322-337, hier S. 322.

19 | Jan-Friedrich Missfelder etwa führt beide Begriffe unmittelbar zusammen, wenn er konstatiert, dass »die akustische Dimension auch als Medium der Geschichte, als Quelle« zentral für die *sound history* sei. Missfelder, »Der Klang der Geschichte«, S. 634.

20 | Vgl. dazu auch Daniel Morat und Thomas Blanck: »Geschichte hören. Zum quellenkritischen Umgang mit historischen Tondokumenten«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 66 (2015), H. 11/12, S. 703-726.

21 | Fulda und Tschopp, »Einleitung«, S. 1.

wiegend den ersten Teil dieser Definition von Geschichte betrifft. Die in diesem Band vertretene Idee von Klängen als Vermittlern von Geschichte geht hingegen über die quellenkritische Auseinandersetzung mit historischen Tondokumenten hinaus. Sie betrifft auch die Art und Weise, wie Klänge – historische und zeitgenössische, musikalische wie nicht-musikalische – eingesetzt werden, um vergangenes Geschehen darzustellen, und die Frage, wie sich mithilfe auditiver Wissensformen historisches Wissen generieren lässt.

Untrennbar verknüpft ist dieser Fragenkomplex mit einer Analyse der entsprechenden Wahrnehmungsformen. Überträgt man Jan Friedrich Missfelders Befund, Klanggeschichte könne »überhaupt nur als Geschichte der Klangwahrnehmung, -verarbeitung und -speicherung, letztlich also als Hörgeschichte geschrieben werden«,²² auf die Idee der Geschichtsschreibung durch Klang, lenkt dies die Aufmerksamkeit letztendlich auf Wahrnehmungsformen von Geschichte. Wie erleben, insbesondere: wie hören Menschen Geschichte? Diese Frage versucht keineswegs den nicht überbrückbaren Abstand zwischen gegenwärtigem Hören und vergangenem Geschehen einzuebnen,²³ sondern bezieht sich auf die Auseinandersetzung mit Geschichtsdarstellungen und auf die entsprechenden Wahrnehmungs- und Deutungsmuster, zu denen zum Beispiel der gedachte »Präsenzeffekt«²⁴ beim Hören historischer Tondokumente, die von Annegret Fauser beschriebene »sonic immediacy of modern media experiences«,²⁵ die klanglich-emotionale Immersion im Theater-

22 | Jan-Friedrich Missfelder: »Period Ear. Perspektiven einer Klanggeschichte der Neuzeit«, in: *Geschichte und Gesellschaft* 38 (2012), H. 1, S. 21-47, hier S. 34.

23 | Annegret Fauser spricht in diesem Zusammenhang von der »sonic distance« des historischen Gegenstandes. Annegret Fauser: »Cultural Musicology: New Perspectives on World War II«, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, 8 (2011), H. 2, Online-Ausgabe: www.zeithistorische-forschungen.de/2-2011/id=4472, Druckausgabe: S. 262-268, hier S. 263.

24 | Morat und Blanck, »Geschichte hören«, S. 704.

25 | »Because of the sonic immediacy of modern media experiences, the chasm between the imaginary soundscape of postwar movies and the lived sonic experience of that global war often remains unrecognized.« Fauser, »Cultural Musicology«, S. 263.

raum²⁶ oder die multisensorielle Erfahrung von »Ears-on Exhibitions«²⁷ in historischen Museen zählen.

Ziel des vorliegenden Bandes ist also, historische Wissensproduktion als klangliche Praxis zu untersuchen und gleichzeitig Klang als Kategorie der Geschichtsschreibung – auch der Musikgeschichtsschreibung – weiter zu reflektieren und zu etablieren. Die versammelten Disziplinen – Audiokommunikation, Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, historische Musikwissenschaft, Musiktheorie, Philosophie und Popular Music Studies – sind so heterogen wie die Gegenstände und Methoden. Sie treffen sich im gemeinsamen Interesse an den Möglichkeiten, Grenzen und methodisch-theoretischen Implikationen von Klang als Geschichtsmedium.

In einem ersten Abschnitt zu »Klang und Geschichtstheorie« stellt zunächst *Daniel Fulda* aus literaturwissenschaftlicher Perspektive grundsätzliche Überlegungen zum Geschichtsbegriff und zu der Frage, in welchem Verhältnis Klang dazu stehen könne, an. Er arbeitet heraus, inwiefern Geschichte sowohl textuell als auch kognitiv durch Erzählstrukturen erzeugt wird und kommt zu dem Ergebnis, dass Klänge allein – im Unterschied zu Texten – keine Geschichtsdarstellung tragen, aber Geschichtsvorstellungen auslösen könnten. *Angela Grünberg* schließt daran mit der grundlegenden philosophischen Frage an, ob Klang Nicht-Klangliches beinhalten könne (die sie mit ja beantwortet). Sie untersucht also vom Standpunkt der analytischen Philosophie aus eine mögliche Voraussetzung der Frage nach Klang als Geschichtsmedium. Damit zielt sie darauf, Grundzüge einer Historiographie des Klangs zu entwickeln, also einer Geschichtsschreibung, in deren Zentrum Sound-Daten stünden, die etwas über die Vergangenheit verrieten, das ohne eine Darstellung im Klang nicht zugänglich wäre. Ausgehend von einem konkreten musikhistorischen Gegenstand – dem Musikgeschichtstheater – fragt *Anna Langenbruch* nach Impulsen, die Musikgeschichte auf der Bühne (und

26 | Vgl. Anna Langenbruch: »Wissenschaftsopern: Gegenwartsdiagnosen zwischen Kunst, Wissenschaft, Ethik und Gender«, in: *Gegenwartsdiagnosen. Kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematisierung in der Moderne*, hg. von Thomas Alkemeyer, Nikolaus Buschmann und Thomas Etzemüller, Bielefeld, im Druck (erscheint 2019).

27 | Karin Bijsterveld: »Ears-on Exhibitions: Sound in the History Museum«, in: *The Public Historian* 37 (2015), H. 4 (*Special Issue: Auditory History*), S. 73-90.

damit Geschichte, die klingt) für die nicht nur musikwissenschaftliche Geschichtstheorie bieten könne. Am Beispiel von Giacomo Puccinis 1901 uraufgeführter Oper über Frédéric Chopin konzentriert sie sich dabei vor allem auf Verflechtungen historiographischer und künstlerischer Praktiken im Musikgeschichtstheater und auf Medialitäten von Musikhistoriographie.

Der zweite Teil des Bandes stellt mit »Geschichten des Hörens« die historische Wahrnehmung in den Mittelpunkt. *Michael Werner* denkt aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive über die grundsätzlichen methodisch-theoretischen Probleme nach, die die Integration von Tönen und Klängen in eine allgemeinere Erfahrungsgeschichte aufwerfe: Von der Quellenproblematik (also den Formen und Auswirkungen der Medialisierung des überlieferten Materials) über die Frage, wie die Aneignungs- und Verarbeitungsprozesse des Hörens in eine historische Analyse eingebracht und zu den anderen Erfahrungen der historischen Akteure in Beziehung gesetzt werden könnten, bis hin zu epistemologischen Überlegungen dazu, wie sich das Verhältnis zwischen den Vorannahmen des Forschers oder der Forscherin über das Gehörte und dem tatsächlich Gehörten analysieren ließe. Ein Fallbeispiel ist dabei Musikgeschichte als Klanggeschichte. Der Musikwissenschaftler *Martin Kaltenecker* schließt daran mit einer konkreten Hörgeschichte an: Er beschäftigt sich anknüpfend an das Konzept der *aural history* mit dem Hören im Krieg. Aufbauend auf einem breiten Fundus v.a. französischer Quellen zur Belagerung von Paris 1870-71 sowie zum Ersten und Zweiten Weltkrieg untersucht er, wie sich das Hören in Kriegszeiten verändere, wie eine kriegerische *soundscape* nicht nur verzerre und verstöre, sondern allmählich auch die Hörfähigkeiten erweitere.

Der dritte Teil des Bandes fokussiert »Klangliche Repräsentationen von Geschichte«. *Arnold Jacobshagen* untersucht die Rolle des Komponisten Giovanni Battista Pergolesi als Bühnenfigur in Damentexten und Opern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Eingebettet in eine kurze Geschichte der Komponistenoper in Frankreich, Italien und Deutschland analysiert er Konventionen der Handlungsführung, die Verwendung »historischer Klänge« (d.h. von Originalmusik in intradiegetischer Funktion) sowie die Interaktion akustischer und visueller Zeichensysteme in diesem Genre. Vom Standpunkt der Popular Music Studies aus widmet sich *Susanne Binas-Preisendörfer* Repräsentationen des »Mauerfalls« in audiovisuellen Medien. Sie fragt, welche Rolle Klang (z.B. in Form von O-Tö-

nen, diegetischer oder nicht-diegetischer Musik, Sprechstimmen etc.) in diesen Repräsentationen heutigen Erinnerungsspiele und wie sich Erinnerungspolitik und die betrachteten populärkulturellen Geschichtsdarstellungen gegenseitig bedingten. Welchen Regeln folgen mediale Vergewärtigungen von Geschichte und in welche Hörpraktiken sind sie eingebunden?

Der vierte Teil – »Auditive Wissensformen und Geschichte« – schließt dort direkt an und schlägt zugleich in gewisser Weise den Bogen zurück zu den geschichtstheoretischen Überlegungen am Anfang des Bandes. Als Vertreter des Fachgebiets Audiokommunikation fragen *Stefan Weinzierl*, *Steffen Lepa* und *Omid Kokabi* danach, wie sich immersive Medientechnologien zur Generierung musikhistorischen Wissens einsetzen lassen. Sie betrachten dabei virtuelle historische Umgebungen als besondere Form medial inszenierter Geschichte: Am Beispiel der historischen Aufführungsräume der Orchesterwerke Ludwig van Beethovens in Wien erläutern sie die Rekonstruktion von Räumen, Ereignissen oder Medieninstallationen der Vergangenheit in einem digitalen Modell, das heutigen Betrachtern und Hörern einen sensorischen Zugang zu diesen Räumen, Ereignissen oder Installationen ermöglicht. Zugleich machen sie Vorschläge, wie methodologisch mit diesen Rekonstruktionen umzugehen sei. Abschließend geht *Alexander Rehding* der Rolle des Klangs in der Geschichte der Musiktheorie nach. Er fragt, wie sich die Elemente, die musiktheoretische Praktiken ausmachen, technologisch und medienwissenschaftlich fassen lassen, um sich mit der oft unterschätzten Klanglichkeit der Musiktheorie auseinanderzusetzen. Dafür setzt er bei drei für verschiedene Epochen der Geschichte der Musiktheorie stehenden Instrumenten (Klavier, Monochord und Sirene) an, die er anknüpfend an Hans-Jörg Rheinberger als »epistemische Dinge« beschreibt und innerhalb entsprechender musiktheoretischer »Aufschreibesysteme« (Friedrich Kittler) verortet.

Hervorgegangen ist der vorliegende Band aus der Tagung *Klang als Geschichtsmedium. Hören, Erzählen, Wissen*, die vom 14. bis 16. Januar 2016 am Hanse-Wissenschaftskolleg Delmenhorst stattfand. Dem Hanse-Wissenschaftskolleg sei an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich für die Finanzierung und die organisatorische Unterstützung gedankt. Ein herzlicher Dank geht ebenso an sämtliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Tagung. Aus verschiedenen Gründen haben nicht alle damaligen Beiträge Eingang in den vorliegenden Band gefunden, die inspirie-

renden Vorträge und lebhaften Diskussionen der Delmenhorster Tagung sind jedoch eine wichtige Grundlage, auf der die zum Teil thematisch und methodisch stark überarbeiteten Aufsätze dieses Bandes aufbauen. Besonders danke ich den Autorinnen und Autoren dieses Bandes für die aufwendige, konzentrierte und kooperative Arbeit an der Schriftfassung.

Dass das Buch in dieser Form erscheinen kann, verdankt sich zudem der Mitarbeit einer ganzen Reihe weiterer Personen und Institutionen: Dem Team meiner Emmy Noether-Nachwuchsgruppe »Musikgeschichte auf der Bühne«, insbesondere Lina Blum, Jannek Boomgaarden, Naemi Flemming, Nora Hilsberg, Daniel Samaga, Clémence Schupp-Maurer sowie Raphael Siems, danke ich sehr herzlich für ihre redaktionelle Mitarbeit. Dem transcript Verlag danke ich für das Interesse an der Reihe *Musikgeschichte auf der Bühne*, als deren erster Band *Klang als Geschichtsmedium* nun erscheint, sowie für die unkomplizierte und kompetente Unterstützung bei der Reihengründung und bei der Drucklegung des Bandes. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft sei herzlich gedankt dafür, dass sie durch meine Aufnahme in ihr Emmy Noether-Programm letztlich auch die Drucklegung dieses Bandes finanziert.

Anna Langenbruch
Oldenburg, im Sommer 2018

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

- Frank Ankersmit: »Vom Nutzen und Nachteil der Literaturtheorie für die Geschichtstheorie«, in: *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, hg. von Daniel Fulda und Silvia Serena Tschopp, Berlin 2002, S. 13-37.
- Frank Ankersmit: »Historical Experience Beyond the Linguistic Turn«, in: *The Sage Handbook of Historical Theory*, hg. von Nancy F. Partner und Sarah Foot, Los Angeles 2013, S. 424-438.
- Karin Bijsterveld (Hg.): *Soundscapes of the Urban Past. Staged Sound as Mediated Cultural Heritage*, Bielefeld 2013.
- Karin Bijsterveld: »Ears-on Exhibitions: Sound in the History Museum«, in: *The Public Historian* 37 (2015), H. 4 (*Special Issue: Auditory History*), S. 73-90.

- Karin Bijsterveld und Trevor J. Pinch (Hg.): *The Oxford Handbook of Sound Studies*, New York und Oxford 2012.
- Jochen Bonz: *Alltagsklänge – Einsätze einer Kulturanthropologie des Hörens*, Wiesbaden 2015.
- James F. Brooks (Hg.): *The Public Historian* 37 (2015), H. 4 (*Special Issue: Auditory History*).
- Fabio Crivellari, Kay Kirchmann, Marcus Sandl und Rudolf Schlögl (Hg.): *Die Medien der Geschichte. Historizität und Medialität in interdisziplinärer Perspektive*, Konstanz 2004.
- Jürgen Danyel, Gerhard Paul und Annette Vowinckel (Hg.): *Arbeit am Bild. Visual History als Praxis*, Göttingen 2017.
- Annegret Fauser: »Cultural Musicology: New Perspectives on World War II«, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, 8 (2011), H. 2, Online-Ausgabe: www.zeithistorische-forschungen.de/2-2011/id=4472, Druckausgabe: S. 262-268.
- Daniel Fulda: Art. »Historiographie«, in: *Lexikon der Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe*, hg. von Stefan Jordan, Stuttgart 2002, S. 152-155.
- Daniel Fulda und Silvia Serena Tschoop (Hg.): *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, Berlin 2002.
- Daniel Fulda und Silvia Serena Tschoop: »Einleitung«, in: *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, hg. von dens., Berlin 2002, S. 1-10.
- Friedrich Geiger und Tobias Janz (Hg.): *Carl Dahlhaus' Grundlagen der Musikgeschichte. Eine Re-Lektüre*, Paderborn 2016.
- Frank Hentschel: *Bürgerliche Ideologie und Musik. Politik der Musikgeschichtsschreibung in Deutschland 1776-1871*, Frankfurt a.M. und New York 2006.
- Christoph Henzel (Hg.): *Geschichte – Musik – Film*, Würzburg 2010.
- Barbara Korte und Sylvia Paletschek (Hg.): *History Goes Pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres*, Bielefeld 2009.
- Anna Langenbruch: »Wie ich Welt wurde? Wahre Fantasien und andere Musikgeschichten auf der Bühne«, in: *Wagner – Gender – Mythen*, hg. von Christine Fornoff und Melanie Unseld, Würzburg 2015, S. 261-273.
- Anna Langenbruch: »Wissenschaftsopern: Gegenwartsdiagnosen zwischen Kunst, Wissenschaft, Ethik und Gender«, in: *Gegenwartsdiag-*

- nosen. *Kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematierung in der Moderne*, hg. von Thomas Alkemeyer, Nikolaus Buschmann und Thomas Etzemüller, Bielefeld, im Druck (erscheint 2019).
- Jan-Friedrich Missfelder: »Period Ear. Perspektiven einer Klanggeschichte der Neuzeit«, in: *Geschichte und Gesellschaft* 38 (2012), H. 1, S. 21-47.
- Jan-Friedrich Missfelder: »Der Klang der Geschichte. Begriffe, Traditionen und Methoden der Sound history«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 66 (2015), H. 11/12, S. 633-649.
- Daniel Morat und Thomas Blanck: »Geschichte hören. Zum quellenkritischen Umgang mit historischen Tondokumenten«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 66 (2015), H. 11/12, S. 703-726.
- Daniel Morat und Hansjakob Ziemer (Hg.): *Handbuch Sound. Geschichte – Begriffe – Ansätze*, Stuttgart 2018.
- Stefan Münker: »Was ist ein Medium? Ein philosophischer Beitrag zu einer medientheoretischen Debatte«, in: *Was ist ein Medium?*, hg. von Stefan Münker und Alexander Roesler, Frankfurt a.M. 2008, S. 322-337.
- Nancy F. Partner und Sarah Foot (Hg.): *The Sage Handbook of Historical Theory*, Los Angeles 2013.
- Jonathan Sterne: *The Audible Past. Cultural Origins of Sound Reproduction*, Durham, NC 2003.
- Melanie Unseld: *Biographie und Musikgeschichte. Wandlungen biographischer Konzepte in Musikkultur und Musikhistoriographie*, Köln u.a. 2014.
- Melanie Unseld: »Musikwissenschaft und Erinnerungsforschung. Einige Vorüberlegungen«, in: *Musik als Medium der Erinnerung. Gedächtnis – Geschichte – Gegenwart*, hg. von Lena Nieper und Julian Schmitz, Bielefeld 2016, S. 29-38.
- Hayden White: *Metahistory: The Historical Imagination in Nineteenth-Century Europe*, Baltimore 1973.